

Geschichten vom Kino : Cinemateca Portuguesa : Museu do Cinema, Lissabon

Autor(en): **Köhler, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 363

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

38° 43' 15.3" N 9° 08' 56.2" W

Cinemateca Portuguesa – Museu do Cinema, Lissabon



Das Besondere an Lissabon, heisst es, sei sein einzigartiges Licht – das wird spürbar, wenn das Wasser des Tejo in der Sonne glitzert, wenn das Licht durch die hellen Fassaden der Altstadt verstärkt wirkt oder sich in den bunten Kacheln bricht, die aus der Ferne wie farbige Tapeten aussehen. Kein Wunder also, dass die «weisse Stadt» mit ihrem eindringlichen Schauspiel aus Licht und Schatten Filmemacher wie François Truffaut, Wim Wenders oder Alain Tanner zu filmischen Porträts inspiriert hat. Und kaum irgendwo sonst kann man so eindrücklich aus dem gleissenden Licht des Tages ins kühle Dunkel eines Kinosaals abtauchen – in den düsteren Raum, der nur noch vom Lichtstrahl des Projektors erhellt wird.

«Cinema» und «cinemateca»: Wenn es abends dunkel wird, funkeln die beiden Neonschriftzüge unaufdringlich in einer ruhigen Querstrasse der eleganten Einkaufsmeile Avenida da Liberdade. In einem historischen Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert ist hier die *Cinemateca Portuguesa – Museu do Cinema* untergebracht. Gegründet wurde die Cinemateca Ende der vierziger Jahre unter dem Estado-Novo-Regime und sollte – wie so viele Filmarchive – zunächst propagandistischen Zwecken dienen. Seit den achtziger Jahren setzt sie sich als Kulturinstitution mit staatlichem Bildungsauftrag für den Erhalt und die Vermittlung des portugiesischen Filmerbes ein.

Wie archäologische Schichten überlagern sich im Altbau der Cinemateca Film- und Kulturgeschichte des Landes: Im Eingangsbereich wird man von einem Filmprojektor empfangen und in ein prachtvoll ornamentiertes Treppenhaus im neomaureschen Stil weitergeleitet, das an Portugals

Vergangenheit erinnert. Im Obergeschoss zeichnet eine Dauerausstellung mit Laterna-magica-Apparaten und kolorierten Glasdiapositiven Stationen der Frühgeschichte des Kinos nach. Lässt man den Blick jenseits der Glaskästen durch die Ausstellungsräume schweifen, so erzählen diese Zimmer mit ihrem prächtigen Stuck und dem Intarsienparkett, den Blumenmotiven und Deckenfresken auch vom Leben des Lissabonner Bürgertums, der Familie eines renommierten Politikers und Rechtsanwalts, die hier einst wohnte. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, wie die Bewohner des Hauses abends um den Lichtstrahl der Laterna magica zusammenkamen, um gemeinsam Bilder zu schauen. Zwar ist dies weder belegt noch in der Ausstellung thematisiert, doch das Zusammenspiel der Räume und Exponate aus dem späten 19. Jahrhundert verwebt sich zu einer ganz eigenen Geschichtsschreibung des Kinos. Diese erzählt nicht (wie sonst so häufig) davon, wie sich Arbeiter und Proletariat auf wackligen Bänken der Kinozelte zusammendrängten, sondern wie optische Spielzeuge und Projektionsapparate ab den 1860er-Jahren in den feinen Salons der Oberschicht zum Einsatz kamen. Auch im Lesesaal der Bibliothek, wo man heute in historischen Filmzeitschriften schmökern oder in der Fotosammlung recherchieren kann, knarrt der Holzboden, als wolle er daran erinnern, dass das Haus schon da war, als das Kino gerade erst im Begriff war, zu entstehen.

Das Spannungsverhältnis von Vergangenheit und Gegenwart prägt auch den angrenzenden Neubau. Hier bieten die «39 Degraus», eine architektonische Hommage an Hitchcocks *The 39 Steps*, auf zwei Etagen Raum für

Wechsausstellungen. Daneben sind zwei Kinosäle untergebracht: die Sala M. Félix Ribeiro mit knapp 230 Plätzen und die Sala Luís de Pina mit etwa 50 Plätzen. In täglichen Filmvorführungen wird ein sorgfältig kuratiertes Programm geboten, das vor allem dem europäischen Autorenkino und dem portugiesischen Film gewidmet ist. Im Sommer, jeweils im Juli und September, zeigt die Cinemateca Klassiker der portugiesischen Filmgeschichte mit englischen oder französischen Untertiteln; Lisboetas, aber auch Touristen ohne Portugiesischkenntnisse können hier die Filme von Paulo Rocha und Manoel de Oliveira bis Pedro Costa (wieder-) entdecken.

Im Innenhof zwischen Alt- und Neubau sitzt man auf der beschaulichen Terrasse des Restaurants und lauscht den Klängen der Jazzmusik, die aus der gut sortierten Filmbuchhandlung nach draussen dringt. «Linha de Sombra», also «Schattenlinie», heisst der Buchladen – und spätestens hier merkt man wieder, dass dem Licht- und Schattenspiel nicht zu entkommen ist. Nicht in Lissabon.

Kristina Köhler